

Von Stuttgart nach Madrid

Erfahrungsbericht einer Dublin-Abschiebung

Von Volker Brümmer

Am Mittwoch, 1. Juni 2016, hatte Lamin* seinen monatlichen Termin zur Verlängerung seiner Duldung bei der Ausländerbehörde in Stuttgart. Leider konnte ich ihn an diesem Tag nicht begleiten. Da ich aber ein ungutes Gefühl hatte, bat ich einen der anderen Jugendlichen, die ich betreue, mitzugehen.

Kurz nach 11 Uhr bekam ich einen Anruf, dass Lamin von vier Polizisten auf der Ausländerbehörde festgenommen und abgeführt wurde. Ich hatte kurz die Möglichkeit mit dem verantwortlichen Polizeibeamten zu telefonieren, um zu hören wo er jetzt hingebbracht würde. Zunächst zum 1. Revier, um dann am Nachmittag dem Haftrichter beim Amtsgericht vorgeführt zu werden. Das war für 24 Stunden das Letzte, was ich von Lamin gehört habe. Nicht einmal der Rechtsanwalt, den ich umgehend über das Geschehnis informiert hatte, bekam Auskunft über seinen Verbleib. Für den nächsten Tag war der Termin beim Amtsgericht angesetzt, über den der Anwalt recht kurzfristig informiert wurde. Dabei erging der Beschluss, dass der Geflüchtete mit sofortiger Wirkung ins Abschiebegefängnis nach Pforzheim zu bringen sei. Er durfte danach kurz mit mir telefonieren, um mir dies mitzuteilen. Ohne eine Möglichkeit seine persönlichen Sachen zu packen und mitzunehmen, erfolgte die Überstellung nach Pforzheim am Freitag, 3. Juni.

Mein erster Besuch in Pforzheim war am folgenden Samstag, um ihm das Notwendigste seiner privaten Sachen zu bringen. Ich war dann jeden zweiten Tag in Pforzheim, meist mit Freunden aus der Unterkunft. Lamin wurde 13 Tage in Abschiebehaft gehalten. Er durfte tagsüber das Zimmer verlassen und sich im Aufenthaltsraum, in der Bibliothek oder draußen im Hof aufhalten. Die Justizbeamten vor Ort waren nicht unfreundlich, doch die Geflüchteten werden eindeutig wie Häftlinge behandelt. Für mich ist es schwer zu verstehen, dass Menschen, die keine Straftat begangen haben und von denen viele im Herkunftsland bereits verheerende Erfahrungen mit staatlicher Gewalt gemacht haben, auch in Deutschland ihrer Freiheit beraubt und wie Straftäter behandelt werden.

Die Überstellung nach Spanien war am Freitag, 16. Juni, obwohl es in einem Papier des spanischen Innenministeriums deutlich heißt, dass Transfers

so zu planen sind, dass sie zwischen Montag und Donnerstag (9 bis 18 Uhr) erfolgen sollen.

Lamin wurde schließlich mit Handschellen und in Begleitung von zwei Bundespolizisten mit dem Flugzeug nach Madrid gebracht, wo er am Nachmittag gegen 14.30/15 Uhr angekommen ist. Die spanische Grenzpolizei hat ihm ein DIN-A5-Blatt in die Hand gedrückt, auf dem stand, er habe 72 Stunden Zeit einen Asylantrag zu stellen und entließ ihn. Erfolglos versuchte Lamin, einen Platz in einer der aufgeführten Notunterkünfte zu bekommen. Also machte er sich auf die Suche nach einer billigen Pension, von der aus er mich anrief.

Um mir selbst ein Bild von den Gegebenheiten in Spanien zu machen und Lamin zu unterstützen, flog ich mit der ersten Maschine am Montag nach Madrid. Dort kamen wir an einem Stand des UNHCR vorbei, wo wir uns über die Situation von Flüchtlingen in Spanien erkundigten, insbesondere von aus EU-Staaten abgeschobenen. Die Aussagen waren alles andere als aufbauend. Asylanträge bleiben monatelang unbearbeitet liegen, staatliche Unterstützung geht eher gegen Null, Integrationsförderung scheint ein Fremdwort zu sein. Kurz: Die Flüchtlinge sind auf sich alleine gestellt und jenen, die das „Glück“ haben, in einer staatlichen Unterkunft unterzukommen, geht es auch nicht besser. Dort sind sie in teilweise gefängnisähnlichen Lagern interniert und nur notdürftig versorgt.

Wer einen Menschen im Dublin-Verfahren begleitet hat, der weiß, dass es ein unmenschliches Verfahren ist, das Menschen wie Gegenstände hin- und herschiebt. Dass intelligente, hoch integrationswillige und engagierte Menschen wie Lamin darunter sind, die sich hier bereits ein Leben aufgebaut haben, hat keine Bedeutung. Deutschland verschwendet unendlich Ressourcen in die Prüfung und Durchführung dieses Systems und verschwendet die Lebenszeit tausender Menschen.

Der Autor

Volker Brümmer ist im Freundeskreis Stuttgart-Neckarpark engagiert.

* Namen geändert